

# Schönburger Tageblatt

Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.  
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis nachmittags 2 Uhr.  
Der Abonnementpreis beträgt vierteljährlich 1 Rth. 25 Pf.  
Exemplare pro Heft 10 Pf., Einzel. 20 Pf.  
Expedition: Waldenburg, Obergasse 291E.

## Waldenburger Anzeiger.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Filialen: in Altstadt-Waldenburg bei Herrn Kaufmann Otto Förster, in Langenchursdorf bei Herrn S. Stiegler; in Penig bei Herrn Kaufmann Rob. Härtig, Mandelgasse; in Rochsburg bei Herrn Paul Zehl; in Wollenburg bei Herrn Ernst Köpcke; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirken.

Zugleich weit verbreitet in den Städten **Penig, Lunzenau, Lichtenstein-Callenberg** und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke:  
**Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Obergrafenhain, Oberwiera, Oberwinkel, Delsnitz i. G., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Rußdorf, Schlagwitz, Schwaben, Steinbach, Wechselburg, Wiederau, Wollenburg und Ziegelheim.**

198.

Donnerstag, den 27. August

1891.

**Witterungsbericht**, aufgenommen am 26. August, nachm. 4 Uhr.

**Barometerstand** 760 mm. reducirt auf den Meerespiegel. **Thermometerstand** + 23° C. (Morgens 8 Uhr + 20°.) **Feuchtigkeitsgehalt** der Luft nach Lambrechts Polymeter 45%. **Thaupunkt** + 12 Grad. **Windrichtung**: Südwest.

Dabei **Witterungsaussichten** für den 27. August: Ziemlich heiteres Wetter mit mäßigem Wind bei wärmerer Temperatur.

**Aufgehoben** wird die für heute Donnerstag Nachmittag im Schützenhause zu Waldenburg angelegte Auktion.  
Waldenburg, am 27. August 1891.

**Richter, Gerichtsvollz.**

Waldenburg, 26. August 1891.

Unter den Beschlüssen, welche vom internationalen socialistischen Congreß in Brüssel gefaßt worden sind, befindet sich auch ein solcher, welcher gegen den „Militarismus“ protestirt. Dazu findet sich in der Einleitung des Buches des Grafen Moltke über den deutsch-französischen Krieg die Bemerkung, daß heute die Kriege nicht mehr so sehr von den Fürsten, sondern von der Bevölkerung gemacht werden, und wenn man noch etwas weiter gehen will, von bestimmten Theilen der Bevölkerung. Diese Erscheinung hat sich in den letzten großen Kriegen schon ohne Ausnahme gezeigt. Daß es 1866 nicht Kaiser Franz Joseph in erster Reihe war, welcher den Krieg herbeiführte, ist bekannt; der Krieg mochte über lang oder kurz eine politische Nothwendigkeit sein, den directen Anstoß gaben gewisse Kreise in Wien. Der dritte Napoleon war noch viel weniger ein Freund des deutsch-französischen Krieges, und erst recht nicht war Kaiser Alexander II. von Rußland für den Türkenkrieg von 1877/78 eingenommen. Es machten sich in Frankreich, wie in Rußland Volksströmungen zu Gunsten des Krieges geltend, die dann allerdings von einflussreichen Personen in der Nähe des Herrschers unterstützt wurden. Sowohl 1870/71, wie 1877/78 hat man gesehen, welchen traurigen Erfolg dieses blinde Darausloswüthen hat, beide Staaten sind schwer geschädigt, Frankreich in Folge seiner schweren Niederlagen, Rußland trotz seiner Stege, die freilich so mühsam errungen waren, daß sie einer halben Niederlage gleichkommen.

Trotz dieser bitteren Erfahrungen ist in beiden Staaten, rechts und links von unseren deutschen Grenzen, auch nicht das Geringste gebessert, und in den letzten Monaten hat sogar die Kriegslust der Bevölkerung reizend zugenommen. Man kann gegenüber der Art des Empfanges, welchen die Franzosen in Rußland bei ihrem Flottenbesuche erhalten haben, gleichgiltig bleiben; daß die russischen Offiziere vor Freude wie außer Rand und Band waren beim Erblicken der französischen Gäste, kann nicht überraschen, daß der Czar die Marfeillaise stehend anhörete, kann nur diejenigen enttäuschen, welche von ihm hochdachten, daß die betrunkene Bevölkerung denen jubelte, denen zu Ehren so und so viel Brantweinfassern der Boden eingeschlagen war, ist nur russisch. Aber daß heute jeder echte Russe vom Beamten bis zum Straßenlump nur von den „verfluchten“ Deutschen spricht, die der Czar vernichten wird und vernichten muß, das ist nicht gleichgiltig.

Der Panlawismus hatte bisher vor allen Dingen seinen Einfluß auf höhere Gesellschaftskreise, Offiziere und Beamten, ausgedehnt. Nun hat man aber auch glücklich dem Pöbel weis gemacht, daß der Deutsche ausgevottet und vertilgt werden muß, wenn es dem Russen gut gehen soll. Für eine Bevölkerung von der Kulturstufe der russischen genügt der blinde Haß ohne Gründe, und wenn Jemand den russischen Muths erzählet, daß sie jeden Tag eine Flasche voll Brantwein extra bekommen, wenn die Deutschen aus der Welt geschafft seien, so glauben sie auch daran. Von kleinen Beispielen kann man auf große schließen; nun, was sagten die russischen Auswanderer im städtischen Obdach in Berlin, in welchem sie wochenlang

umsonst genährt waren, als sie nun für guten Tagelohn arbeiten sollten? „Für deutsche Hunde arbeiten wir nicht!“

Dieser furchtbare Deutschenhaß findet sich doch ganz gewiß nicht bloß bei diesen Auswanderern, denen in Deutschland nur Gutes erwiesen ist, sondern ziemlich überall. Jahrelang, seit dem Berliner Congreß von 1878 hat man in Rußland den Haß gegen Deutschland gefaßt, und nun ist die Saat aufgegangen. Man schreit: Krieg mit den Deutschen! Der Czar sagt's nicht, der Pöbel schreit's, und ein Glück ist es, daß die Leidenschaften dieses Pöbels sich auch einmal gegen den Czarthron richten können, wenn die Dinge nicht so gehen, wie man erwartete, daß sie gehen könnten. Wäre dem nicht so, Kaiser Alexander hätte wohl schon die Faust am Säbel.

Noch viel deutlicher, wie in Rußland, tritt dieselbe Erscheinung in Frankreich zu Tage. Ein französischer Staatsmann, unfeindlich der fähigste, den die französische Republik heute besitzt, Jules Ferry, hat es befanntlich einmal versucht, mit dem deutschen Reiche, wenn nicht gerade in Freundschaft, so doch in gutem Einvernehmen zu leben. Welchen Dank hat Ferry davon gehabt? Er wurde gestürzt und kann es heute noch nicht wieder wagen, sich um eine Ministercandidatur zu bewerben. Manche französische Regierung, sehr viele einsichtige Politiker in Paris haben gewiß die ernste Neigung gehabt, mit Deutschland zum Frieden zu kommen, aber die Furcht vor der von den Revanchemännern irre geleiteten Bevölkerung hat sie gehindert, diese Absichten in Thaten umzusetzen. Wer erinnert sich denn nicht, wie schmachliche Scenen sich während des Aufenthaltes der Kaiserin Friedrich in Paris ereigneten, wie die französische Regierung zu den Flegeln ihrer lieben Bürger auch nicht eine Silbe sagte? Und weiter, welche schamlosen Verdächtigungen hat nicht die Pariser Presse über den bekannten unbedeutenden Unfall des deutschen Kaisers verbreitet, ohne daß eine einzige Behörde einschritt? Alles das ist französisch.

Auf den Wahnsinnstaukel, in welchem das gesammte Volk nach dem Flottenbesuch in Kronstadt verfiel, wollen wir noch gar nicht weiter eingehen, nur eine einzige Frage möchte angesichts desselben aufgeworfen werden, nämlich die: „Was würden die Folgen gewesen sein, wenn während dieses Tausels ein neuer Schnäbelezwischenfall stattgefunden hätte?“ Darauf giebt es nur eine Antwort: „Ein Krieg!“ Die Franzosen sind wohl in ihrer gegenwärtigen Tollheit noch nicht so vermessend, daß sie annehmen, der Czar werde zugleich mit ihnen gegen Deutschland loszuschlagen, aber das glauben sie doch ganz bestimmt, daß Rußland sie nicht im Stiche lassen wird. Die Franzosen, das französische Volk, will heute mehr denn je den Krieg, davon läßt sich gar nichts fortreden, es kümmert sich nicht um des Krieges Schrecknisse, Gefahren und Verluste, man will kurzer Hand den Krieg, und wenn dieser Wille in deutlicher Weise einmal auftritt, dann wird keine französische Regierung, mag sie heißen, wie sie will, im Stande sein, den Krieg zu verhindern.

Mit der Thatache müssen wir rechnen, daß wir heute einen Fürstenbund in Europa haben, welcher mit aller Gewalt bemüht ist, den Krieg zu verhindern, den Staaten und ihren Bürgern den Frieden und

die Friedensarbeit zu erhalten, daß wir aber zwei Nationen haben, die in ungenirtester Weise auf den Krieg hinarbeiten, die im gelindesten Falle ihn nur als Frage der Zeit bezeichnen. Die Beantwortung der Frage, wie lange Europa noch Frieden haben wird, ist zum guten Theil von der Beantwortung der anderen abhängig: Wie lange werden sich in Rußland und Frankreich die Volksleidenschaften noch bannen lassen? In Frankreich werden sie im Zaum gehalten nur durch die bisherige ruhige Haltung des Czaren; ein einziger Wink von diesem, und das französische Volk würde seine Regierung zum Kriege mit Deutschland zwingen.

Buchstäblich wahr ist es also, daß heute der Schutz des Friedens bei den Fürsten liegt, während wildbewegte Volksleidenschaften ihn bedrohen. Zum guten Glück riskirt der Czar aller Reußen bei einem Weltkriege ein ganzes Stück mehr, als ein „citoyen français“, er hat es nicht so eilig mit dem Losschlagen, und wir brauchen uns deshalb keinen übergroßen Sorgen hinzugeben. Aber was will, darüber muß man doch nachdenken, der schnelligste „Militarismus“ bedeuten im Vergleich mit der wahnwitzigen Kriegslust zweier Nationen?

### Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Unser Kaiser arbeitete am Dienstag im Neuen Palais zu Potsdam mit den höheren Marinebehörden und hörte alsdann den Vortrag des Generalstabschefs von Schlieffen und des Chefs des Militärkabinetts, Generals von Hahnke. Am Nachmittage sahen die Majestäten die Minister Graf Zedlig und Thielen, und andere hochstehende Personen als Gäste bei sich im Neuen Palais. In München zur Belohnung der bayerischen Manöver wird der Kaiser am 7. September abends eintreffen. Die Wiederabreise erfolgt am 11. vormittags. Die große Parade findet am 8., die Manöver finden am 9. und 10. September statt.

Ueber das Verhältniß des Fürsten Bismarck zu den Kaisern Friedrich und Wilhelm II. schreibt die „Münch. Allg. Ztg.“: Wir möchten die Mittheilung eines englischen Schriftstellers berichtigen, welcher kürzlich ein Buch über Kaiser Wilhelm II. veröffentlicht hat. Der Autor erzählt darin, daß, als der Kronprinz im Frühling 1887 von der ergebnislosen Kur in Ems in Kenntniß der Natur seines Leidens nach Berlin zurückgekehrt sei, er dort eine Thronentsagung unterzeichnet habe, in welcher er für den Fall, daß er seinen Vater überlebe, zu Gunsten seines ältesten Sohnes auf den Antritt der Regierung verzichtete. Außer dem Kronprinzen hätten nur Kaiser Wilhelm I., der jetzige Kaiser und Fürst Bismarck von diesem Schriftstück gewußt, welches der Kanzler in das Hausarchiv niedergelegt habe. Erst später habe die Kronprinzessin dagegen Einspruch erhoben. Die ganze Geschichte ist erfunden, Kaiser Friedrich hat weder jemals eine Thronentsagung unterzeichnet, noch ist ihm eine solche von irgend einer Seite zugemuthet worden. Kaiser Wilhelm I. hat noch in seinen letzten Lebenstagen, wenn er der Krankheit seines Sohnes gedachte, mit keiner Silbe einem Gedanken an einen Thronverzicht des letzteren und an eine andere Regelung der Thronfolge

Ausdruck verliehen; er würde nach seiner ganzen Lebensauffassung es abgelehnt haben, der göttlichen Vorsehung auf solche Weise vorzugreifen; ebensowenig hat der jetzige Kaiser oder hat Fürst Bismarck je daran gedacht, dem damaligen Kronprinzen einen solchen Gedanken nahe zu legen. Fürst Bismarck hätte auch aus politischen Gründen dazu umsoweniger Veranlassung gehabt, als er sich mit dem Kronprinzen völlig im Einklang wußte. Als der Gesundheitszustand Kaiser Wilhelm I. im Jahre 1888 Anlaß zu ernstlichen Besorgnissen bot, rief der Kronprinz den damaligen Reichskanzler nach Potsdam und richtete an ihn die Frage, ob er im Falle eines Thronwechsels im Dienst bleiben werde. Fürst Bismarck erklärte sich dazu unter zwei Bedingungen bereit: Keine Parlamentsregierung und keine auswärtigen Einflüsse in der Politik. Der Kronprinz erwiderte mit einer entsprechenden Handbewegung: Kein Gedanke daran!

Die Einführung des für Berlin in Aussicht genommenen Vorortstarifes auf den königlich preussischen Staatsbahnen wird auch für den Hamburger Städtecomplex geplant. Es scheint hieraus hervorzugehen, daß für die sämtlichen großen Städtecentren des Reichs ein billiger Vorortverkehr in absehbarer Zeit zu erwarten ist. Der daraus folgende wirtschaftliche Umschwung ist vor der Hand in seiner ganzen Größe nicht zu ermessen. Daß sich aber die Wirkungen nach vielen Richtungen hin als äußerst segensvoll gestalten werden, darf erwartet werden.

Versuche mit Hafer Roggenbrot werden jetzt angefaßt der hohen Roggenpreise vielfach in großem Umfange gemacht. Ein Gemisch von halb Roggenmehl und halb Haferschrot soll ein sehr wohlgeschmeckendes Brot abgeben, das dem Brot aus einer Mischung von Weizenmehl und Roggenmehl selbst vorgezogen wird. Hafermehl ist bedeutend nahrhafter als Weizen, und Haferroggenbrot hält sich gut genießbar zehn Tage.

Die letzten Privatnachrichten von dem auf dem Marsche ins Innere von Deutsch-Ostafrika befindlichen Dr. Karl Peters reichen bis zum 8. Juli d. J. und sind vom Paragebirge datirt. Der Reichscommissar befand sich damals mit 35 Askari-Soldaten und 60 Trägern auf dem Vormarsche zum Kilmambjaro-Gebrige. Den Rest der ihm zur Verfügung gestellten Compagnie der Schutztruppe hatte er unter dem Chef Johannes mit etwa 300 Trägern bei Masinde zurückgelassen. Die Compagnie sollte Dr. Peters langsam folgen und sich in Moschi mit ihm wieder vereinigen.

Nach übereinstimmenden Nachrichten nehmen die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien den erwünschten raschen Fortgang, der auch unjomehr erwartet worden ist, als schon die Verhandlungen eine erfreuliche Uebereinstimmung über die Hauptpunkte des Vertrages seitens der Beteiligenden ergeben hatten. Man glaubt, daß diese rasche Abwicklung nicht ohne Rückwirkung auf die Verhandlungen mit der Schweiz bleiben werden, deren Wiederaufnahme übrigens in kurzer Zeit bevorsteht. Die Schwierigkeiten, welche verzögernd eingewirkt haben,

sind freilich noch nicht ganz gehoben. Es bemühen sich indessen maßgebende Kreise auf allen Seiten lebhaft, eine Vermittlung herbeizuführen. Sobald die jetzt schwebenden Verhandlungen mit Italien und der Schweiz zum Abschluß gekommen sein werden, wird man mit Belgien, Rumänien und Serbien verhandeln. Alle diese Verträge hofft man dann im November dem Reichstage vorlegen zu können.

Die großen Getreidezufuhren aus Rußland dauern fort. Nach der „Danz. Ztg.“ sind gestern und vorgestern dort wieder über 500 Waggons Getreide von der Grenze angekommen und noch ca. 1000 Waggons sollen von Mlawka aus zu expediren sein. Die Eisenbahnen arbeiten mit allen Kräften, um in den nächsten Tagen die ihnen gestellten Aufgaben zu bewältigen. Auch auf der Danziger Speicherbahn wird Tag und Nacht gearbeitet, um die Entladungen mit der nöthigen Schnelligkeit zu bewirken. Selbstverständlich drückt die große Zufuhr auf den Preis.

In Betreff der mehrfach erwähnten Vorgänge in dem Westfälischen Dorfe Spenge, bei denen es zu einer heftigen Prügelei zwischen den Bauern und den Socialdemokraten aus Bielefeld kam, veröffentlicht jetzt der Pastor Jeskaut in der „Köln. Volksztg.“ eine längere Darlegung. Es geht daraus hervor, daß das gleichzeitig mit der Socialdemokraten-Versammlung stattgehabte Missionsfest nicht als Gegenkündigung gegen die Socialdemokraten, sondern schon lange vor deren Versammlung geplant war; daß ferner die den Socialdemokraten seitens der Bauern verabreichten Hiebe einfach Nothwehr waren, da die Socialdemokraten ihrer Wuth über ihre vereitelte Agitation zuerst durch Handgreiflichkeiten Ausdruck gegeben hatten.

Am Berliner Productenmarkt herrschte am Dienstag eine matte Tendenz, und die Preise haben durchgängig Einbußen erfahren. Die Haupt-Veranlassung hierfür ist in dem augenblicklich sehr umfangreichen Angebot von effectiver Waare zu sehen. In den letzten Wochen sind für Deutschland sehr bedeutende Ankäufe von Waare gemacht worden und hat auch das russische Ausfuhrverbot für Roggen, das von morgen in Kraft tritt, dahin gewirkt, daß ganz enorme Quantitäten unter Ausbietung aller Kräfte noch vor jenem Termine über die Grenze geschafft wurden. Die Landmärkte der östlichen Provinzen sind reich versorgt, und es mangelt bereits an Käufern. Mehr aber noch drückt das Angebot in Weizen, der sich zu den gegenwärtigen Preisen nur sehr schwer placiren läßt.

Aus Kaiser Wilhelm's Land sind in Bremen gleichzeitig mit einer Sendung guten Tabaks 33 Ballen Neu-Guinea-Baumwolle angekommen. Sie zeichnen sich durch ein kräftiges, langes, seidenglänzendes, jedoch etwas gelbliches Haar aus und erzielten deshalb recht hohe Preise.

#### Ungarn.

40 Sträflinge, die unter Aufsicht von 5 Gefangenewärtern auf die Donauinsel Dubrak, um Weidenruthen zu sammeln, gesandt worden waren, wurden von Be-

wohnern der gegenüberliegenden serbischen Ortschaft überfallen, später entwaffnet und die ganze Gesellschaft gefangen nach der nächsten serbischen Ortschaft abgeführt. Die nöthigen Schritte zur Befreiung sind gethan.

Auch von der österreichisch-russischen Grenze wird berichtet, daß aus Rußland enorme Massen Roggen an und über die Grenze gebracht werden. Am 27. d. M. tritt bekanntlich das Ausfuhr-Verbot für Roggen in Kraft.

#### Frankreich.

Der Chef des russischen Generalstabes, General Dbrutschew, welcher augenblicklich Frankreich bereist, ist überall, wo er sich nur blicken läßt, ein Gegenstand von rauschenden Ovationen, denen er als eingefleischter Deutschenfeind auch keineswegs aus dem Wege geht. Wenn das so weiter geht, werden die russischen Generale bald nur so in Frankreich umherdampfen und die Revanchelust zum hellen Feuer anblasen. Auch die Kundgebungen für Rußland dauern fort. Der Generalrath des Allier-Departements hat den seltsamen Beschluß gefaßt, die Regierung zu erjuchen, in allen französischen Schulen den Unterricht in der russischen Sprache einzuführen. Im Pariser Tuilleriesgarten hat ein französischer Arbeiter, Namens Lebey, als die dortigen Concertbesucher den Vortrag der russischen Nationalhymne verlangten, dagegen protestirt und die Marschallaise gefordert, sowie laut seine Ansicht ausgedrückt, die Franzosen seien noch nicht Unterthanen des Czaren, worauf er insultirt, angegriffen, von der Menge verfolgt und schließlich durch die Polizei gerettet wurde.

Der Ministerpräsident Freycinet ist in Montreux angekommen, wo sich der Minister des Auswärtigen Ribot bereits befindet. Der Großfürst Alexis von Rußland wird sich von Bichy nach San Sebastian begeben, um dort mit der Regentin Marie Christine von Spanien zusammenzutreffen.

Das Lesseps'sche Kanalproject im Isthmus von Panama ist vollständig in die Brüche gegangen, nachdem 300 Millionen Dollars darauf verwendet sind. Lieutenant Wise, ein Ingenieur, hat zwar von der Regierung in Kolumbia einen Ausstand von 10 Jahren unter der Bedingung erhalten, daß eine neue Compagnie mit einem baaren Kapital von 100 Millionen Dollars bis zum Februar 1893 errichtet wird und die Arbeiten beginnt. Im Fall dies nicht geschieht, verfällt alles Eigenthum an die Regierung von Kolumbia. Und dies wird wohl das Ende sein.

#### Rußland.

Der russische Finanzminister hat soeben eine Verordnung veröffentlicht, nach welcher ins Ausland auszuführender Weizen eine Roggenbeimischung von höchstens 8 Procent, anderes Getreide eine solche Beimischung von höchstens drei Procent haben, die Beimischung von Kleie aber nicht über ein Procent des Gewichts betragen darf. Getreide mit größeren Beimischungen von Roggen und Kleie, als oben angeführt wird, falls es nicht bis Mitternacht des 27. Augusti

## Feuilleton.

### Felix und Felicia.

Die Geschichte eines Zwillingspaars.

Roman von Bernhard Frey (M. Bernhardt).

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Welch ein herrlicher erster Weihnachtsfeiertag, Schnee auf den Dächern, blauer Himmel und Sonnenschein, eine klare, kalte Luft voll köstlicher Frische, die Leute auf den Straßen alle so munter und aufgeräumt; glückliche Kinder mit neuen Muffen und Mützen, die Ärmern mit ihren Puppen und Pferdeleinen in den Händen, laufen jubelnd über die breiten Straßen; die Vorübergehenden stehen still und sehen ihnen lächelnd nach. Auf der Eisbahn wogt und hastet es durcheinander; macht Toilettenstudien, fährt junge Damen in Schlitten, schneidet Bogen und „schlendert“, Hand in Hand eine lange Kette bildend. Der Nachmittag ist herangekommen. Am Vormittag hat Consul Volkmar für seine Schwester aufgebaut, hat schöne nützliche Dinge, Bilder, Bücher, Tischdecken, Vasen, Anstiche aus seinen Koffern hervorgeholt und auf einem Seltentisch geordnet. Die ganze Bescheerung, Tannenbaum und Alles ist auf Harrys Wunsch noch stehen geblieben; er hat noch keinen Besuch gemacht, sondern sich ausschließlich Dora gewidmet; jetzt sitzt er in der begonnenen Dämmerung, die Lampe hat er sich verbeten, am Flügel und probirt denselben. Die Schwester sitzt regungslos in eine Ecke geschmiegt und lauscht andächtig. Der Tannenbaum duftet mit den Maiblumen und Weichen um die Wette, Musik tönt durch die sonst so stillen Räume; wie reich an Poesie ist dies Alles, wie traumhaft schön! Der Flügel hat einen prachtvollen Ton, sählern und metallisch im Forte, sammetweich und gesangvoll im Piano. Dora lauscht, achtlos auf ihre ganze Umgebung, und Harry spielt selbstvergessen.

Gerade hat er eine Schumann'sche Novellette begonnen, die mit wuchtigen Accorden anhebt, schwungvoll und energisch, und derweilen geht die Thür leise in ihren Angeln zurück, in ihrem Rahmen steht ein junges Mädchen, eine graziose, leicht aufgebaute Gestalt in einem kurzen Pelzjäckchen und einer kleinen, runden Mütze und verharrt regungslos, um zu hören. Ja, Lizzie, das sind die Töne wieder, die Dich als Kind entzückt; Du kennst sie, Du erinnerst Dich. Aus dem scharf accentuirten Rhythmus wächst jetzt die Melodie hervor, langsam und zögernd, hebt sich wie eine Wunderblume, wiegt sich in träumerischer Schönheit und schließt ihren Kelch auf, Blatt um Blatt, schweremuthsvoll und hold, behaut von hellen Thränen. Er ist zu Ende, und noch ehe er die Hände von den Tasten genommen hat, ehe er sich umwendet, hört er eine flüchtige Bewegung hinter sich, fährt empor, sieht im Dämmerlicht eine junge Dame stehen, ahnt wohl, wer sie ist, weiß es aber nicht gewiß und sucht nach einer Begrüßungsform. Aber dazu kommt es überhaupt nicht. Was Form, was Begrüßung! Lizzie schleudert ihren kleinen Muff mitten ins Zimmer, läuft auf den Patschen zu, umschlingt ihn mit beiden Armen und hängt lachend und weinend an seinem Halse.

„Patsche! Lieber, böser, einziger Patsche! Endlich, endlich wieder!“

„Lizzie! Du, — wirklich Du? Mein geliebtes Patschen, mein Herzenskind!“

Sie küßt ihn auf den Mund, läßt ihn los, um ihn sich anzusehen, faßt seine beiden Hände, wirft wieder die Arme um seinen Hals, legt ihr Köpfchen an seine Schultern und fängt wieder an zu jubeln: „Patsche, es ist so entzückend, daß Du wieder da bist!“

Dora ist aus ihrer Ecke hervorgekommen; ihr sind wider Willen die Augen feucht geworden. Was sie da sieht, ist so kindisch, so unmittelbar aus dem Herzen herausgeföhlt, daß sie von Stehn sein müßte, hier nicht mitzuempfinden. Nun ja, Harry hatte das Kind auf

seinen Armen getragen, es aufwachen sehen, hat eine bedeutende Rolle im Leben Felicia's gespielt; es ist so, als wäre er ihr Vater; aber nun könnte es immerhin genug sein mit der Begrüßungswonne, — mein Himmel, das Mädchen ist ja wie ein Wirbelwind!

„Ach Gott, guten Abend, Tante Dora; sei nicht böse; aber Dich hatte ich wirklich ganz vergessen!“ ruft dieser Wirbelwind jetzt und reicht ihr eine Hand hin. „Siehst Du, sagte ich Dir nicht, er würde zum Fest kommen? Pathe, ich hoffe, Du denkst nicht, daß ich irgend etwas von früher her vergessen hätte; Alles weiß ich noch, Alles ganz genau; das Stüd, was Du eben spieltest, ist von Schumann; o, Tante Dora, bitte laß Licht bringen, damit ich ihn mir anschauen kann, wie er jetzt aussieht, oder nein, keine Lampen. Wir stecken noch einmal den Weihnachtsbaum an, nicht wahr, Pathe, den Weihnachtsbaum?“

„Natürlich den Weihnachtsbaum, Lizzie; wie dürfte ich denn aufhören, mein Patschen zu verzeihen?“

„Kind, lege zuerst einmal Deine Pelzjachen ab,“ mahnte Dora, „und sage mir, ob Du allein hergekommen bist.“

„Ach nein, bewahre!“ Und Felicia knüpfte eifertig ihre Jacke auf. „Mama und Felix sind in unserm Absteigequartier und holen mich in einer Stunde ab; ich ließ ihnen keine Ruhe, sie mußten mich allein hierherlassen. Abends haben wir eine Gesellschaft in Etzberg; schön wird es nicht werden, es ist Mamas Genre von Leuten, das heute kommt!“

„Und Dein Genre ist anders, Lizzie, wie?“

„Ganz anders, Pathe! Ah, da brennen schon ein paar Lichter, nun komm einmal hierher!“ Sie zieht ihn bei der Hand mit sich fort und mustert ihn eine Zeit lang aufmerksam und stillschweigend. „Du siehst gut aus,“ giebt Lizzie endlich ihre Erklärung ab. „Zwar schrecklich brünett und ernster als früher.“

(Fortsetzung folgt.)

die erforderlichen Ausfuhrdokumente erhalten hat, nicht mehr zur Ausfuhr zugelassen.

Zur Abhilfe des in einzelnen Provinzen herrschenden Nothstandes ist in Wahrheit noch wenig gethan. Den Leuten fehlt es vor allen Dingen an Geld und sie verlangen deshalb von den Behörden Baarmittel, die aber nicht so schnell bei der Hand sind. In Schaulen und Wilna fanden bereits Krawalle wegen des Nothstandes statt.

#### Serbien.

„Narodny Listy“ melden aus Belgrad, da die Pforte den Rest der Kriegsschuld von 2 1/2 Millionen Rubel an Rußland nicht zahlen könne, verlange Rußland die Abtretung eines Gebietstheiles vom Sandjak Novibazar, welches Gebiet zwischen Serbien und Montenegro getheilt werden solle, damit diese beiden Länder unmittelbar an einander grenzen.

#### Amerika.

Aus Valparaiso wird der Köln. Ztg. telegraphirt, daß die Truppen der chilenischen Congresspartei einen entschiedenen Sieg über die Truppen des Präsidenten Balmaceda am Aponaquafluße erfochten haben. Die Congresstruppen sind im Vorrücken auf Valparaiso begriffen, in dessen Hafen das deutsche Geschwader zum Schutze der deutschen Interessen liegt. Präsident Balmaceda hat sich selbst vielen seiner bisherigen Anhänger entfremdet, da er zuletzt ein wahres Schreckensregiment geführt hat, und Jeden, der ein freies Wort gebrauchte, ohne Weiteres füllten ließ. Letzthin sind 60 junge Leute mit einem Male erschossen worden. Nach amerikanischen Berichten ist die Schlacht bei Valparaiso noch nicht entschieden. Der Präsident Balmaceda konnte sich in einer festen Stellung unter den Mauern der Stadt halten und die Angriffe abwehren. Beide Armeen sind so durch Verluste geschwächt, daß die Truppenführer die Hauptaufmerksamkeit auf die Sammlung ihrer Mannschaften verwenden mußten. Die Congressarmee will nunmehr versuchen, die Regierungstruppen zu umgehen; darüber sind neue Kämpfe zu erwarten. In Valparaiso herrscht tiefe Stille, alle Personen, die im Stande waren, haben die Stadt verlassen.

#### Aus dem Ruldenhale.

\***Waldenburg**, 26. August. Das Jagdjahr beginnt in Sachsen am 1. September und mit diesem Tage die Jagd auf weißliches Edel- und Damwild, einschließlich der Kälber beider Wildarten, Rebhühner, Schnepfen, Auer-, Bir- und Haselwild, Wachteln und Bekassinen, während auch fernerhin der am 1. Juli begonnene Abschluß des männlichen Edel- und Damwildes, der Rebhühner und wilden Enten gestattet ist. Mit dem 31. August verlieren die Jagdkarten auf das Jagdjahr 1890/91 die Gültigkeit und hat daher die Lösung neuer Jagdkarten zu erfolgen.

— Auf den österreichischen Staatsbahnen werden vom Beginne des laufenden Jahres an die Musterlocher der Handlungsreisenden für die Hälfte des vorgeschriebenen Frachtfahres befördert. Diese Vergünstigung soll auch den deutschen Handlungsreisenden gewährt werden. Um dieselbe zu erlangen, müssen die Reisenden sich bezüglich ihrer Eigenschaft als solche durch eine besondere, in Sachsen von den Amtshauptmannschaften und Stadträthen auszustellende Legitimation nach vorgeschriebenem Formulare ausweisen. Es liegt im Interesse der Geschäftshäuser, welche Reisende nach Deutschland ausweisen, dieselben in Zeiten mit jener Legitimation, die neben der allgemeinen Legitimationskarte für Handlungsreisende zu führen ist, versehen zu lassen.

— Für die im Verhandlungsjaare der königl. Amtshauptmannschaft **Glauchau** am 26. d. nachmittags 3 Uhr stattfindende 6. öffentliche Bezirksauschussitzung ist folgende Tagesordnung aufgestellt: 1) Geschäftliche Mittheilungen. 2) Dispensationsgesuche in Dismembrationsfachen: a. p. Schmidts in Lugau u. Gen., b. der p. Leonhardt in Mülsen St. Niklas, c. p. Voigts in Oberschindmaas, d. p. Schramms in Langenberg. 3) Die Anwendung des Betäubungsapparates beim Schlachten des Viehes. 4) Besitzveränderungsabgaben-Regulativ für Niedermülsen. 5) Anlagen-Regulativ in Franken. 6) Des p. Busch in Mülsen St. Jakob Schankerlaubnißgesuch. 7) Des p. Stöckner in Crotenlaibe Schankerlaubnißgesuch. 8) Des p. Heyder in Mülsen St. Niklas Gesuch um Gestattung des Singspiels. 9) Des p. Kahler in Mülsen St. Michael Schlächtereianlage. 10) Gesuche um Unterstützung von Volksbibliotheken. 11) Verkauf von Gemeindefeld in Weidensdorf. 12) Des Consumvereins in Demmeritz Gesuch um Gestattung des Kleinhandels mit Spirituosen. 13) Die Besteuerung des Bezirksvermögens. 14) Abtretung von Gemeindefeld in Seiseritz. 15) Die Erweiterung des Gärtnerbetriebes in der Bezirksanstalt. 16) Rückgabe der vom Ingenieur E. Kelling in Dresden wegen der Ausführung der Heizungsanlage in der Bezirksanstalt Lichtenstein hinterlegten Caution von 4700 Mark.

— Am Montag Nachmittag verunglückte in **Glauchau** der in einer dortigen Werkstelle beschäftigte Klempner-

geselle J. dadurch, daß ihm ein Stoß Eisenblechplatten auf die Beine fiel und den rechten Unterschenkel zerbrach. J. war im Hausflur seines Meisters damit beschäftigt, aus einem 6—8 Ctr. schweren Stoß solcher Platten eine passende herauszuziehen und bog zu diesem Zweck den ganzen Stoß oben etwas über, so daß die ganze Last an seinem Körper lehnte. Derselbe zu erhalten, war er aber nicht im Stande, sondern er wurde umgeworfen. J. mußte mittels Krankenwagens in das städtische Krankenhaus gebracht werden und dürfte, da die Verletzung, wie man hört, eine schwere sein soll, für längere Zeit an der Ausübung seines Berufs verhindert sein.

— Der Stadt **Glauchau** sind von einem dortigen Einwohner 5000 Mk. zur Verfügung gestellt worden mit der Bestimmung, daß diese Summe am Sedantage an 250 bedürftige Einwohner in Beträgen von je 20 Mk. zur Vertheilung gelangt.

— Im Zwickauer Stadttheil **Marienthal** beabsichtigt das kgl. Ministerium des Innern die Concession zur Errichtung einer neuen Apotheke zu ertheilen.

— Die Bürgermeisterstelle in **Lunzerau** ist vom 12. Februar 1892 ab zunächst auf sechs Jahre wieder zu besetzen. Einkommen jährlich 1500 Mk. nebst 500 Mk. Remuneration für das Ständesamt.

#### Aus dem Sachsenlande.

— Am 31. d. werden sich Se. Majestät der König, sowie Prinz Georg nach Leipzig begeben, um dem Brigade-Generieren der Husarenregimenter Nr. 18 und 19 beizuwohnen. Nach Rückkehr von den österreichischen Manövern wird der König den Kaisermanövern in Erfurt beiwohnen.

— In sehr bemerkenswerther Weise hat sich das sächsische Landes-Medicinalcollegium einstimmig dahin ausgesprochen, daß eine Person für den in einem Zustande von Bewußtlosigkeit oder krankhafter Störung der Geistesthätigkeit zugefügten Schaden dann verantwortlich sei, wenn Bewußtlosigkeit oder Störung der Geistesthätigkeit durch selbstverschuldete Trunkenheit herbeigeführt war. Ebenso einmüthig wurde der Vorschlag angenommen, daß im neuen deutschen bürgerlichen Gesetzbuche ein Paragraph aufgenommen werde, der es gestattet, Trunksüchtige unter gewissen Bedingungen zu entmündigen. Mit demselben Rechte und aus den gleichen Beweggründen, aus denen die Entmündigung des Verschwenders für statthaft gehalten wird, müßte solche dem Trunksüchtigen gegenüber zulässig sein.

— Im sächsischen Infanterie-Regiment Nr. 105 in Stralsburg wurde in der Nacht zum 22. August ein auf Posten stehender Soldat aus Schedewitz (Arthur Friedrich Vogt) von seinem Nebenposten erschossen, da er auf das Anrufen nicht Antwort gab.

— Die „Commission für Controlmarke oder -Stempel der deutschen Textilarbeiter“ verbreitet augenblicklich an fast allen Orten Deutschlands in großen Mengen ein Flugblatt, in welchem die Arbeiterschaft aufgefordert wird, nur solche Wirkwaaren zu kaufen, welche mit der Controlmarke oder dem Controlstempel der deutschen Textilarbeiter versehen sind. In dem Flugblatt wird darauf hingewiesen, daß man in nicht zu langer Zeit beabsichtige, die Arbeitercontrolmarke für alle Textilerzeugnisse einzuführen.

— Während der Kohlenpreis seit 1888 um etwa 11 Procent gestiegen ist, sind die Löhne in den Steinkohlenbergwerken — wenigstens in den Burg'schen im Plauen'schen Grunde — um 21 Procent gestiegen. Es erhielt 1890 ein Häuer für die 8stündige Schicht durchschnittlich 386 Pf. (1888: 318), ein Zimmerling 377 Pf. (1888: 324), ein Behrhauer 313 Pf. (1888: 256), ein Fördermann 270 Pf. (1888: 230), ein Tagearbeiter 324 Pf. (1888: 278), eine Kohlenleserin 193 Pf. (1888: 176).

— Durch Verordnung des königl. Ministerium des Innern werden Aenderungen in den für die Wahlen zur zweiten Kammer der Ständeversammlung bestehenden Wahlkreisen festgesetzt. Es heißt in der Verordnung: Nachdem infolge der Vereinigung einer größeren Anzahl Ortschaften, welche bisher dem 23. und dem 24. Wahlkreise des platten Landes angehörten, mit der Stadt Leipzig die Bevölkerungsziffer dieser beiden Wahlkreise sich erheblich vermindert hat, wird der 24. Wahlkreis des platten Landes aufgehoben und es werden die demselben jetzt noch angehörig Ortschaften des vormaligen Gerichtsamtsbezirkes Leipzig II. dem 23. Wahlkreise des platten Landes zugetheilt. Andererseits wird mit Rücksicht auf das bedeutende Anwachsen der Bevölkerung im 10. Wahlkreise des platten Landes, welcher die Ortschaften des vormaligen Gerichtsamtsbezirkes Dresden umfaßt, dieser Wahlkreis in zwei Wahlkreise zerlegt, in der Weise, daß bei dem einen Wahlkreise, der die Ordnungsnummer 10 beibehält, die Ortschaften des bezeichneten vormaligen Gerichtsamtsbezirkes, welche zum Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt gehören, verbleiben, die übrigen, im Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt gelegenen Ortschaften aber einen neuen Wahlkreis bilden, welcher die Ordnungsnummer 24 erhält. Die

Verordnung tritt sofort in Geltung. Es hat daher auch in den neugebildeten Wahlkreisen Nr. 10 und Nr. 24 mit den demnächst stattfindenden Wahlen für die zweite Kammer der Ständeversammlung eine Ergänzungswahl bez. die erste regelmäßige Wahl eines Abgeordneten stattfinden.

— Gegen den Studenten v. Jedlik-Neutirch in **Leipzig** ist seitens der Staatsanwaltschaft die Untersuchung wegen Ermordung seiner Geliebten eingeleitet worden.

— Wie die **Chemnitzer** Handelskammer mittheilt, hat sich in ihrem Bezirke die Spindelzahl der Baumwollspinnereien im vorigen Jahre um 8000 vermindert. Der Rückgang im laufenden Jahre wird voraussichtlich ein viel größerer sein, da sich die Krise 1890 bei Weitem nicht so stark als gegenwärtig geltend machte. Besonders die Spinnereien der Strumpfgarnbranche leiden sehr.

— In **Chemnitz** wird der Sedantag durch Festgeläut, Schmückung der Denkmäler, öffentl. Gebäude, Morgenmusik, Feiern an den Kriegergräbern, Festgottesdienst, Schulfestlichkeiten, Chorabläsen vom Jacobsthorne, öffentliches Concert, Schauturnen, Kinderbelustigungen und Feuerwerk begangen werden.

— Einen bemerkenswerthen Beschluß hat der Consumverein zu **Reichenbach i. S.** gefaßt. Da nämlich alle Instanzen bis auf eine Eingabe an den Landtag in der Steuerangelegenheit erschöpft sind, beschloß man mit großer Mehrheit: alle Dividende vom nächsten Jahre ab fallen zu lassen und die Waaren mit einem Procentsatz (4—6) zu verkaufen, welcher ausreichend sei, um die Verwaltungskosten (40—50,000 Mk. jährlich) zu decken, dafür aber ein Sparmarkensystem in Aussicht zu nehmen.

— Auf der Eisenbahnstrecke **Neumark-Reichenbach** ist vorgestern früh halb 7 von einem aus Zwickau kommenden Kohlenzuge in der Nähe des Ueberganges der Oberreichenbach-Schönbacher Straße der Streckenarbeiter Arzt aus Schönbach überfahren und sofort getödtet worden. Derselbe steht im 40. Jahre und hinterläßt 6 Kinder. Auf der kurzen Strecke ist binnen 4 Monaten dieser neueste Unfall der vierte; bei denselben sind 4 Personen getödtet und 1 verletzt worden.

— In **Döbeln** werden am 30. August gegen 2000 Turner erwartet, darunter weit über 1500 Vorturner, die sich an den Uebungen betheiligen.

— In **Meißen** gedenkt man ebenfalls eine große Markthalle zu erbauen und zwar hat die Firma Otto & Schloffer diesen Gedanken zuerst erfaßt und wird ihn auch zur Ausführung bringen.

— In der Verzinkerei von Weithaas' Nachfolger in **Vindenu** bei Leipzig verunglückte der verheiratete, 29 Jahre alte Arbeiter Müller aus Gauzsch dadurch, daß er mit dem rechten Fuße in einen zur ebenen Erde befindlichen, mit geschmolzenem Zink angefüllten Kessel trat und sich dabei das rechte Bein bis zum Knie herauf total verbrannte.

— In **Zschadwitz** bei Döbeln verstarb auf dem Tanzboden ein in den 30er Jahren stehendes Mädchen infolge Herzschlages.

**Altenburg**, 25. August. Das Sedanfest wird hier auch in diesem Jahre in herkömmlicher Weise gefeiert werden: Dienstag abends Einläuten des Festes durch die Glocken der Stadt und von 8 Uhr an Zapfenstreich sämtlicher Militärvereine; Mittwoch früh Wehr-, Schmückung der Gräber der Gefallenen, Festgottesdienst, Feste, Concert auf dem Hauptmarkt, um 12 Uhr Ansprache vom Balkon des Rathhauses, Nachmittag Festzug der Schüler und Schülerinnen der Bürgerschulen nach der Friedenslinde, hierauf Schulfest in verschiedenen Lokalen der Stadt und abends patriotische Vereinigung im Preussischen Hof. — Gestern verunglückte ein Knabe in recht bedauerlicher Weise, als er seinen Drachen steigen ließ, das liebe Spiel hatte wohl alle seine Gedanken in Anspruch genommen, so daß er beim Laufen nicht auf den Weg achtete und plötzlich in eine Lehmgrube stürzte, wobei er sich höchst gefährliche Wunden an Stirn und Kopf zuzog. — Eine zahlreich besuchte Versammlung hiesiger Geschäftsinhaber hat beschlossen, über die Frage: Wie sind auf Grund der Novelle der Reichsgewerbeordnung die Geschäftsstunden an Sonntagen am zweckmäßigsten zu verlegen? beim Stadtrath dahin vorstellig zu werden, daß die sonntägliche Geschäftszeit von 7 1/2 Uhr bis 8 1/2 Uhr Vormittags und von 1 Uhr bis 5 Uhr Nachmittags festgesetzt werde.

#### Bemerktes.

— Allerlei. Das in weiten Kreisen bekannte Grand Hotel Alexanderplatz in Berlin wird im November zwangsweise subhastirt werden. Es ist dies der erste Fall, daß ein derartiger Besitz in Berlin unter den Hammer kommt. Auch ein Zeichen der Zeit. — Die jüngsten Wolfenbrüche und Hochwasser verheerten weite Strecken der österreichischen Alpen und verursachten große Bahnstörungen. Der Murrfluß ist derart rapide gestiegen, daß viel Vieh und Geräthschaften zu Grunde gingen. — Die Heiratsaussichten für die Schönen in unseren deutschen Gauen werden immer schlechter. Da kommt aus

dem schwarzen Erdtheil Afrika das erlösende Wort: Es fehlt an Dainen! So mußten bei einem Balle in Zanbar an Bord des Schiffes „Kaleigh“ die Offiziere und Beamten unter einander tanzen, und das Bedauern darüber, sich nicht mit einer schönen Deutschen im Tanze wiegen zu können, war selbstredend ein allgemeines. Wer ein fühlendes Herz besitzt, mache sich also auf nach Afrika.

— In der Marcellenstrasse in Köln brach in der Nacht zum Dienstag eine Feuersbrunst aus, welche sich mit solcher Schnelligkeit ausbreitete, daß zahlreiche Personen in Lebensgefahr schwebten. Bei der Rettung vermittelte Sprungtuch sind zwei Personen schwer verletzt worden.

— Capri-Vrot, halb Roggen, halb Weizen, gab es bereits am Montag zum Ausmarsche des Gardecorps in Berlin. Dasselbe ist halb so groß wie das frühere und wird alle 2, statt wie bisher alle 4 Tage geliefert, da es sonst zu schnell trocknet. Es trägt das Datum des 21. August und schmeckt angenehm süß. Der Marktpreis beträgt 35 Pfennige.

— Bei der letzten Parade bei Berlin ist nicht ein einziger Taschendieb ergriffen worden, bis jetzt auch nicht ein einziger Taschendiebstahl bei der Polizei zur Anzeige gelangt. Die Beamten führen diesen erfreulichen Umstand auf die Thatsache zurück, daß die meisten bekannten Taschendiebe sich augenblicklich hinter Schloß und Riegel befinden.

— Bei einer Ausfahrt eines Luftballons in Prag ereignete sich ein Unfall. In der Höhe von 1800 Metern gerieth der Ballon in einen heftigen Gewittersturm und stürzte in die Tiefe. Der Ballon riß in Fäden, die Insassen desselben waren betäubt, doch bis auf einen, der leicht verletzt wurde.

— In den Personenzug Prag-Bodenbach fuhr am Montag Abend ein Lastzug und beschädigte drei Personenzüge desselben. Zwölf Personen sind verwundet.

— In Kissingen hat am Dienstag Vormittag die Einweihung eines Denkmals König Ludwig's I. von Bayern stattgefunden.

— Auf dem Minenlager Otter im Kieler Hafen plakte eine Sprengpatrone. Ein Mann ist todt, zwei Offiziere sind schwer verletzt.

— Das englische Kriegsschiff „Zeewd“ ist in Folge eines Wirbelsturmes im Hafen von Hongkong gesunken. Ein Matrose und 50 Eingeborene ertranken.

— In Grefeld fällte ein Sparsassengehilfe mehrere leere Sparsassenbücher auf 3000 und 8000 Mk. mit der Unterschrift des Sparsassenkassirers. Er erhielt von den dortigen Bankhäusern darauf Beträge bis zu 6000 Mk. und verschwand dann.

— Am Montag wurde die Leitung für elektrische Kraftübertragung von Lauffen nach Frankfurt von sämtlichen beteiligten Behörden abgenommen. Abends 8 Uhr wurde zum ersten Male der Strom durch die Leitung gesandt. Die Sicherheitseinrichtungen der Strecke functioniren tadellos.

— Am Dienstag wurden zum ersten Male die elektrischen Lampen der Ausstellung von Lauffen aus in Betrieb gesetzt.

— An der Küste von Portugal bei Bova be Varzim ist ein englischer Passagierdampfer in Brand gerathen. Der Verlust vieler Menschenleben ist zu beklagen.

### Telegramme.

**Berlin, 26. August.** Der bisherige deutsche Gesandte in Peking, Herr von Brandt, soll nächstes Frühjahr abberufen werden. — Die Rechnungsergebnisse des Reichsversicherungsamtes pro 1890 betragen für gewerbliche und landwirtschaftliche Berufsgenossenschaften 20 Millionen Mark Entschädigung.

**Berlin, 26. August.** Die Nachricht, die Kaiserin von Rußland sei die Urheberin der Verbrüderungsfeier, wird mit der Bemerkung dementirt, daß in erster Linie die Königin von Dänemark an der Spitze der russischen Actionspartei stehe.

**Paris, 25. August.** Ein schreckliches Unwetter ist in der Gegend von Boulogne an der ostpyrenäischen Grenze niedergegangen. Schlofen von außerordentlicher Größe zertrümmerten die Fenster und zerstörten die Bäume, wie die ganze Ernte. Die Weinberge haben sehr gelitten und für viele Bewohner ist dies der Untergang.

**Bon Trepport** meldet man den Untergang einer Barke mit zwei Insassen.

**Paris, 26. August.** Gestern Abend erfolgte ein Zusammenstoß mit einem aus Belgien kommenden Güterzuge. Ein Beamter ist schwer verletzt, der materielle Schaden ist ein enormer.

**Budapest, 26. August.** Der Finanzminister stellte, um einer drohenden Geldknappheit vorzubeugen, den hiesigen Banken 10 Millionen Gulden zu einem mäßigen Zinsfuße zur Verfügung.

**Petersburg, 26. August.** Wie bestimmt verlautet, wird die Pariser Reise des russischen Kaiserpaars nach Beendigung des Kopenhagener Besuchs stattfinden. Die Reise soll zur See gemacht werden und eine Landung im Hafen von Cherbourg erfolgen.

**Sofia, 26. August.** In den letzten Tagen gelang es der Polizei, infolge anonymen Anzeiger im Garten des Hauses Sarawoff mehrere Kisten Dynamit und 260 Revolver, welche im Garten vergraben waren, mit Beschlag zu belegen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Im Hafen Burgas wurden ebenfalls 32 Kisten mit Waffen und 3 Kisten Proclamationen, welche als Würfelzucker deklariert waren, in Beschlag genommen. Der Expediteur, welcher die Kisten zu übernehmen hatte, wurde verhaftet.

**Leipzig, 25. August.** Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 proc. 97,500, do. 4 proc. 105,500, R. Preuß. Consols 3 1/2 proc. 97,700, do. cons. 4 proc. 105,050, R. S. Renten-Anleihe (1000/5000) 3 proc. 84,100, do. (500) 85,250, R. S. Staats-Anleihe von 1855 (100) 3 proc. 91,000, do. 3 1/2 proc. 97,600, 1847 (500) 4 proc. 00,000, do. von 1852/56 1868 4 proc. 00,000, S. Landwirtschaftl. Creditvereins Pfandbriefe, verlosbare 3 1/2 proc. 94,400, do. verlosbare 4 proc. 101,900

**Leipzig, 25. August.** 20 Francs-Stücke per 1 St. 16,170, Oester. Bank- u. Staatsnoten per 100 fl. 5. B. 172,000, Russische Bank- und Staatsnoten per 100 Rubel 207,400.

**Berlin, 25. August.** Weizen loco 1000 Rilo M. 238 bis 248. Lieferungsqualität: 243. Zeitpreise: Aug.-Sept. 000,00, Sept.-Oct. 235,00, Roggen 1000 Rilo M. 237 bis 245. Lieferungsqualität: 244. Zeitpreise: Aug.-Sept. 000,00, Sept.-Oct. 236,00. Hafer 1000 Rilo M. 168 bis 202 Lieferungsqualität: 178. August-Sept. 156,50, Sept.-Oct. 154,50. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe loco mit Faß pro 10,000 Literprocent M. 53,90. Rübsöl pro 100 Rilo loco M. 000,00. Zeitpreise: Aug.-Sept. 00,00.

### Ortskalender von Waldenburg.

**Nützliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen** bestehen im Amtsbezirk:

1. bei dem Kaufmann Oscar Haaf, obere Kirchgasse,
2. „ „ Harald Meyer, Schloßstraße,
3. „ „ A. H. Schönherr, Obergasse,
4. „ „ Ludwig Hellweg, Mittelstadt,
5. „ „ W. Drsg. in Altwaldenburg,
6. „ „ Bernhard Schuppe, vorm. Mag Liebezeit in Alftadtwaldenburg,
7. „ der Wittve Sophie Kästner in Alftadtwaldenburg am Bahnhofe.

**Dampfbad** in Niederwinkel: Täglich geöffnet von früh 8 bis abends 6 Uhr.

**Standesamt:** Expeditionsstunden Wochentags von Vormittags 8—12 Uhr, Nachmittags von 2—6 Uhr. Sonntags geschlossen. Für Eheschließungen nur Mittwochs und Sonnabends Vormittags geöffnet.

**Rathsexpedition:** Geöffnet von 8—12 und 2—6 Uhr. Sonn- und Feiertags geschlossen.

**Rgl. Amtsgericht Waldenburg.** Expeditionszeit: Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, Sonnabends 2—4 Uhr. Gerichtsschreiberei und Kasse von Nachmittags 4 Uhr an geschlossen.

**Fürstl. Rentamt.** Zahltag Dienstags, Donnerstags und Sonnabends vorm. 8—12, Nachm. 2—5 Uhr.

**Schul- und Volksbibliothek** geöffnet Mittwochs und Sonnabends um 12 Uhr.

**Kindergarten** geöffnet von 9—12 und 2—4 Uhr.

**Volksbibliothek** des Gesangsvereins zu Langenschursdorf geöffnet Mittwochs und Sonnabends mittags von 11—1 Uhr. Ort: Untere Schule.

**Königl. Steueramt:** Obergasse 271, 1 Tr. Expeditionsstunden von vorm. 8 bis 12 und Nachm. von 2 bis 5 Uhr.

**Königl. Güterexpedition auf Bahnhof Waldenburg.** Expeditionszeit an den Wochentagen im Sommerhalbjahr von 7 Uhr, im Winterhalbjahr von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, mit Ausschluß der Stunden von 12 bis 2 Uhr mittags. Zoll- und steuerfreie Eilgüter können auch an Sonn- und Feiertagen, jedoch mit Ausschluß der Zeiten des Gottesdienstes, aufgegeben und abgenommen werden.

### Firmenschilder

auf Carton für die Ausstellung liefert das Stück zu 50 Pf. die Buchdruckerei von C. Küstner.

ff. Karlsbader Kaffeezusatz, ff. Feigenkaffee empfiehlt A. H. Schönherr.

Neue marinirte Heringe empfiehlt Bernhard Schuppe.

1 neuer Karter einspann. Stockwagen, 1 alter zweispänn. Kistwagen, 1 alter Spazierwagen stehen billig zum Verkauf bei Schmied Hartig in Langenschursdorf.

Veränderungshalber ist ein Gut von 27 Aekern mit lebendem und todttem Inventar, sowie vollständiger Ernte zu verkaufen. Näheres durch Hermann Schilling, Alftadtwaldenburg.

### Kinderfahnen

12 und 20 Pf. empfiehlt Hugo Kreckschmar.

Seit 20 Jahren litt ich an epileptischen Krämpfen, auch böse Staups genannt, und hatte täglich 2—3 Anfälle. Herr Heilmagnetiseur **Wettner**, wohnhaft **Glauchau**, Turnerstraße Nr. 4, hat mich durch seine magnetische Heilkraft, Handstrich, mit 5maligem Besuch vollständig gesund hergestellt. Kranken, welche die Heilkraft des Herrn **Wettner** in Anspruch nehmen wollen, thue hiermit kund, daß dieselbe unter den von mir seit 20 Jahren angewandten Mitteln das Beste gewesen.

Herr **Wettner** ist nur vormittags anzutreffen. A. Müller, Zwickau i. Sach.

Die **Parterre-Localitäten** mit **Laden** im Hause Nr. 259 Kellerstraße in Waldenburg sind sofort zu vermieten.

**Sofort zu vermieten** eine freundliche Parterrewohnung, bestehend aus sehr geräumiger Wohnstube, Schlafstube, Küche, Boden- und Kellerraum, Mitbenutzung des Waschhauses; wo? zu erfragen in der Expedition d. Bl.

### Wolfsenburg. Gräfl. Restaurant.

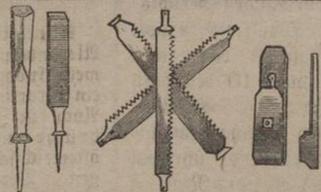
Sonntag und Montag, den 30. und 31. August **grosses Sommerfest.** Warte auf an beiden Tagen mit verschiedenen warmen und kalten Speisen, selbstgebackenen Kuchen und Kaffee und Bieren von bekannter Güte. Um zahlreichen Besuch aus Stadt und Land littet

**Otto Uhlmann.** Zur fleißigen Verköstigung steht auch eine feine Reitschule am Platze. **Von der Reise zurück!**

**Dr. Sonnenkalb, Chemnitz,** Specialarzt für Chirurgie, Hals- und Ohrenkrankheiten.

### Zum Schulfest

empfiehlt fertige Schärpen für Knaben und Mädchen, Helme, Epauletten, Fahnen, Blumenkörbchen, Kinderhandschuhe in allen Farben, Kinderstrümpfe, schwarz und farbig, Schärpenbänder, Bänder in allen Farben, Spizen, Stickereien, Kindercorsets, Kinderbeinkleider, Kinder Röckchen **B. verw. Herold.**



### Werkzeuge

aller Art in nur besten Qualitäten, jedes Stück unter Garantie, empfiehlt **August Mai.**

Gesunden wurde am vergangenen Sonntag von Niederwiera bis Oberwiera ein Knabenmantel; abzuholen bei **Arno Vogel** in Niederwiera.

### Tanzunterricht

für Waldenburg und Umgebung. Mein Herbst-Cursus beginnt Anfang September. Anmeldungen nehme ich von heute an in meiner Wohnung entgegen. Hochachtungsvoll **Max Fischer, Tanzlehrer.**

### Sitzung des Landwirthschaftlichen Vereins Biegelheim

Sonnabend, den 29. August, abends 7 Uhr bei **Mehner**. Tagesordnung: Rechnungsablage, Beitritt zum Bauernbund, Besch. z. Ausstellung. Auch Nichtmitglieder sind eingeladen. **Mehner, Vogel, Quetsch.**

**Horn's Restauration, Altwaldenburg.** Heute Donnerstag **Schlachtfest**, wozu freundlichst einladet **Louis Horn.**

**Oberwiera.** Sonntag, den 30. August, ladet zum **Erntefest mit Ball** freundlichst ein **A. Heitsch.**

**Familiennachrichten.** Geboren: Hr. Pastor C. H. Seltmann in Steinpleis e. Zwillingenpaar. — Hr. Mag Olobig in Großenhain e. S. — Hr. Amtsrichter Lessing in Wilsenfeld e. T. Verlobt: Hr. Königl. Forstassessor B. Ortloff mit Fr. Anna Paul in Einjebel bei Chemnitz. Gestorben: Fr. Emma Gantig in Grimma — Frau Wilhelmine Aurelie Seltner in Niederwiera. — Hr. Drechslermeister Jul. Daase in Dahlen. — Frau Sophia Alida Schütz in Karlsbad. — Hr. Dr. phil. Julius Leonhardt Feubner in Annaberg.

Redaction, Druck und Verlag von S. Kuhn in Waldenburg.